

Deutsche Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Gesellschaft e.V.

Weiterentwicklung

Das Raiffeisen-Jahr ist vorbei. Nun muss der im vergangenen Jahr entstandene Rückenwind für die genossenschaftliche Idee genutzt werden. Die Deutsche Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Gesellschaft will auf dem Erreichten aufsetzen und hat auch schon einen Plan für die Weiterentwicklung.

Ralf Kölbach

Das Jahr 2018 stand für die Genossenschaften im Zeichen von „Raiffeisen200“ und viele Veranstaltungen wurden anlässlich des 200. Geburtstags von Friedrich Wilhelm Raiffeisen durchgeführt. Der Sozialreformer aus dem Westerwald stand hierbei im Mittelpunkt zahlreicher Veranstaltungen und Aktionen, die sowohl den Menschen Raiffeisen, aber auch sein Werk beleuchteten.

Verantwortlich für dieses Raiffeisenjahr zeichnete die Gesellschaft, die sein Erbe bewahrt, die Deutsche Friedrich-Wilhelm-Raiffeisengesellschaft mit Sitz im Westerwald, im Raiffeisenland. Insbesondere der damalige Vorsitzende Werner Böhnke und der stellvertretende Vorsitzende Josef Zolk trugen durch ihren unermüdlichen

Einsatz entscheidend zu diesem Erfolg bei.

Nach einem solchen gelungenem Jubiläumsjahr ändert sich zwar vieles. So ist die Zeit der ganz großen Veranstaltungen und auch die der massiv erhöhten Medienpräsenz für die Idee zunächst vorbei. Andererseits ändert sich das Wesentliche nicht: Die genossenschaftliche Idee war, ist und bleibt. Und damit der Auftrag, sie zu bewahren, zu fördern und auf aktuelle gesellschaftliche Bedürfnisse hin weiterzuentwickeln.

Status der Gesellschaft

Die genossenschaftlichen Antworten auf gesellschaftliche Fragestellungen des 21. Jahrhunderts müssen jedoch zum Teil völlig anders aussehen als diejenigen des 19. Jahrhunderts. Denn die zugrundeliegenden Fragestellungen sind teilweise völlig andere. Der Versuch, mit den Lösungsmethoden der Vergangenheit Probleme der Gegenwart und Zukunft anzugehen, ist bekanntlich zum Scheitern verurteilt.

Die Gesellschaft befindet sich somit in einer Übergangszeit, auch ausgedrückt durch den Generationenwechsel im Vorstand. Die

Kunst eines gelingenden Übergangs besteht nun einerseits darin, das Erreichte zu bewahren und behutsam weiterzuentwickeln. Andererseits ist es unerlässlich, neue Wege zu gehen.

Diese Anforderungen stellen sich für die Raiffeisen-Gesellschaft nun sehr konkret: Das Raiffeisen-Jahr, aber auch die Auszeichnung der Genossenschaftsidee als Immaterielles Kulturerbe der Menschheit der UNESCO, haben sowohl dem Gedenken an den Menschen Raiffeisen, aber auch der Popularisierung seiner Ideen einen gewaltigen Schub verliehen.

Diese neu gewonnene Reichweite, diese internationale Auszeichnung gilt es nun noch besser zu nutzen. Die Gesellschaft ist gefordert, neue Wege zu gehen, um ihren Beitrag auf dem langen Weg hin zu „Raiffeisen250“ im Jahre 2068 zu leisten. Letztlich ist die Gesellschaft genau dafür geschaffen worden: das Erbe Raiffeisens erstens über die Zeit lebendig zu halten und es zweitens weiterzuentwickeln.

Eine Beschränkung der weiteren Arbeit auf den Menschen Raiffeisen und die reine Pflege von Museen wäre inhaltlich blutleer.



Dr. Ralf Kölbach ist Vorsitzender der Deutschen Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Gesellschaft e.V. und Vorstand der Westerwald Bank eG.
E-Mail: info@raiffeisen-gesellschaft.de

Raiffeisen in seiner vorbildlichen persönlichen Bescheidenheit wäre der Letzte, der das gewollt hätte. Genau so falsch aber wäre es, seine Ideen in einem Meer zeitgenössischer Bewegungen, die sich teilweise auch auf genossenschaftliches Gedankengut berufen, untergehen zu lassen.

Es gilt also, eine neue Balance zwischen Tradition und Moderne zu finden und die Gesellschaft gleichzeitig konservativ-bewahrend und zukunfts-offen-innovativ aufzustellen.

Neue Ziele

Die Hauptverantwortung hierfür trägt naturgemäß der Vorstand der Gesellschaft: als Treuhänder auf Zeit und der Umsetzung der ihm satzungsgemäß obliegenden Aufgaben dienend. Diese Verantwortung hat das von den Mitgliedern gewählte neue Vorstandsgremium angenommen und stellt sich den geschilderten Herausforderungen.

Der neue Vorstand hat drei Schwerpunkte für seine Arbeit in der begonnenen Amtsperiode entwickelt:

- Die dauerhafte Einbindung junger Menschen,
- die Einbindung von Forschung und Wissenschaft und
- den Ausbau des genossenschaftlichen Netzwerks.

Dauerhafte Einbindung junger Menschen

Die langfristige Überlebensfähigkeit der Idee im Allgemeinen, aber auch der Raiffeisen-Gesellschaft im Besonderen, verlangt zwingend einen Fokus auf jungen Menschen. Sie gestalten die Zukunft, sie haben ihre eigenen Bedürfnisse, zu deren Erfüllung die genossenschaftliche Idee vieles anbieten kann.

Die Jugend zu gewinnen, ist deshalb von größter Bedeutung.

Aber wie kann das gelingen? Einerseits ist die junge Generation – so zeigen es zahlreiche Studien und Befragungsergebnisse – sehr wohl gesellschaftspolitisch interessiert und bereit, sich zu engagieren. Andererseits verlieren die hierfür früher primär genutzten Institutionen (Parteien, Kirchen etc.) deutlich an Zuspriech.

Das liegt nicht ausschließlich an den Inhalten, sondern gerade auch an der Art der Selbstorganisation der klassischen Institutionen und ihrer – aus Sicht der jungen Menschen – oft unmodernen Kommunikationsformen.

Die genossenschaftliche Idee selbst mit ihrem Fokus auf Partizipation, innerer Demokratie und Regionalität passt geradezu ideal zu den dominierenden Werten der heutigen Jugend.

Es gilt aber, sie in die Sprache und Denkwelt der jungen Menschen zu übersetzen. Raiffeisen wird oft und zu Recht als ein großer Sozialreformer bezeichnet. In der modernen Sprache passt dafür exzellent der Begriff des Sozialinnovators. Raiffeisen war ein extrem kreativer Erfinder sozialer Innovationen.

Während die Digitalisierung selbst nicht mehr und nicht weniger als eine Kette technischer Innovationen darstellt, sind es die sozialen Innovationen, die zur notwendigen kulturellen Flankierung führen und damit erst das Gesamtwerk „Digitale Transformation“ gelingen lassen können.

Die sozialen Innovationen machen den Unterschied und deshalb sind Sozialinnovatoren so oft die modernen Helden der jungen Generation. Und damit können Menschen wie Raiffeisen und Schulze-Delitzsch sehr wohl eine große Anziehungskraft auf junge Menschen ausüben.

Neben der Sprache selbst ist es dann die selbstverständliche und professionelle Nutzung sozialer Netzwerke, die den Kontakt zu jungen Menschen – zumindest oft den Erstkontakt – herstellen kann.

Der erstmalig von der Gesellschaft im Raiffeisenjahr ausgelobte Förderpreis für junge Menschen war ein Beispiel für die Vernetzung sozialer und technischer Innovationen: Die Ansprache und der Start des Wettbewerbs erfolgten mit einer modernen Website und professioneller Begleitung des Themas in den sozialen Me-



Das neue Vorstandsteam: Alexander Lichtenberg (Vorstand der Bausparkasse Schwäbisch Hall AG), Dr. Ralf Kölbach (Vorstand der Westerwald Bank eG), Thomas Ullrich (Vorstand der DZ Bank AG), Dr. Yvonne Zimmermann (Vorstandsvorsitzende der ADG), Martin Leis (Vorstand der Raiffeisenbank Neustadt eG), Thomas Mende (Abteilungsleiter der DZ Bank AG) und Thomas Nonn (Bereichsvorstand der Rewe Group; von links)

Kontakt erwünscht

Rückmeldungen an die Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Gesellschaft gern per E-Mail an die Adresse info@raiffeisen-gesellschaft.de oder im Rahmen folgender sozialer Netzwerke:

Facebook

Nutzername: Raiffeisen-Gesellschaft
(<https://www.facebook.com/raiffeisengesellschaft/>)

Twitter

Nutzername: FWRGesellschaft
(<https://twitter.com/FWRGesellschaft>)

Instagram

Nutzername: raiffeisengesellschaft
(<https://www.instagram.com/raiffeisengesellschaft/>)

Youtube

Nutzername: Raiffeisen-Gesellschaft
(<https://www.youtube.com/channel/UCXEZlqDXLE4mBNgDUy2DWBg>)

dien – und hierbei immer in der Sprache junger Leute.

Dann aber erfolgte der Wechsel in die reale Welt, die gemeinsame Entwicklung sozialer Innovationen im Team, begleitet von der ADG.

Die Fortführung dieses Förderpreises ist eine beispielhafte Maßnahme zur Gewinnung junger Menschen für die genossenschaftliche Idee.

Einbindung von Forschung und Wissenschaft

Die genossenschaftliche Idee selbst steht zyklisch immer wieder unter Druck – insbesondere durch die Hypothese, dass sie veraltet sei. Und manchmal droht sie, in der Auseinandersetzung um sinnstiftende Lösungsansätze für verschiedenste gesellschaftliche Problemstellungen unterzugehen.

Derartige Diskussionen um den richtigen Weg werden nicht nur, aber immer wieder auch auf der Grundlage von theoretischen Modellen geführt. Letztlich müssen sich sozioökonomische Konzeptionen auch dem theoretischen Wettbewerb stellen.

Deshalb ist eine enge Beziehung der Gesellschaft zu Forschung und Wissenschaft von hoher Bedeutung. Letztlich sind es

hierbei insbesondere die Sozialwissenschaften, für die die Erforschung des Genossenschaftswesens ein fruchtbares Feld sein und die damit die Werthaltigkeit, Überlebensfähigkeit und auch die offensichtlich vorhandene, da von der Zeit geprüfte Überlegenheit der genossenschaftlichen Idee nachweisen können.

Neben den bereits etablierten und in der genossenschaftlichen

Finanzgruppe bekannten Forschungsinstituten gibt es nun auch im Westerwald eines: Im Juni 2018 gegründet, hat es sich das Forschungsinstitut ADG Scientific – Center for Research and Cooperation e.V. zur Mission gemacht, genossenschaftliche Unternehmen und Organisationen sowie ihre Beziehungen zur sozio-ökonomischen Umwelt empirisch zu erforschen. In seinen Forschungsclustern widmet sich ADG Scientific speziell genossenschaftlichen Werten und dem Leadership, allgemeinen Entwicklungstrends und deren Hintergründen sowie der Bildungs- und Transferforschung.

Die Gesellschaft sucht darüber hinaus ständig den Austausch mit der Wissenschaft, beispielsweise auch über die Vergabe wissenschaftlicher Arbeiten.

Ausbau des genossenschaftlichen Netzwerks

Genossenschaft ist Gemeinschaft. Genossenschaft ist Netzwerk. Inso-



fern ist das Streben nach weiterer Vernetzung im genossenschaftlichen Umfeld ein selbstverständlicher Auftrag für die Gesellschaft.

Ein erster Schwerpunkt liegt hierbei auf dem Ausbau der Beziehungen zur Deutschen Hermann-Schulze-Delitzsch-Gesellschaft e.V. Beide Gesellschaften haben gemeinsam erreicht, dass die genossenschaftliche Idee im November 2016 Teil des immateriellen Kulturerbes der Menschheit wurde. Diese Auszeichnung war zugleich auch eine Auszeichnung für die erste große gemeinsame Aktion der Schwestergesellschaften.

Nun geht es darum, die so begonnene Zusammenarbeit zum Wohle der gemeinsamen Idee fortzusetzen und weiterzuentwickeln. Ein erster Austausch hierzu auf Vorstandsebene fand im April 2019 in Delitzsch statt. Ein weiterer wird noch in diesem Jahr erfolgen.

Neben diesen drei strategischen Hauptstoßrichtungen für die nächsten Jahre wurde bereits ein konkreter Maßnahmenplan für 2019 entwickelt, der den strategischen Stoßrichtungen dient.

Übergreifend über alle Sachthemen hinweg, hat die Mitgliedererwerbungs große, perspektivisch entscheidende Bedeutung. Es liegt im ureigenen Interesse sowohl genossenschaftlich denkender Einzelpersonen wie auch Unternehmen, einen gemeinnützigen Verein zu unterstützen, der als ein zentraler Netzwerkknoten eine wichtige Funktion für das gemeinsame Anliegen ausüben kann.

Daneben wird eine eigene Digitalisierungsstrategie für die Gesellschaft entwickelt, um nachhaltig in der virtuellen Welt präsent zu sein und eine größere Zielgruppe ansprechen und erreichen zu können. Erste Ergebnisse dieser Überlegungen sind in den so-

zialen Netzwerken teilweise schon sichtbar (siehe Screenshot auf Seite 12).

Ein Wachstum der Gesellschaft wird dann nur möglich sein, wenn sie sowohl in der realen wie auch in der virtuellen Welt professionell auftritt und Menschen für die genossenschaftliche Idee begeistern kann.

Übergangszeit nutzen

Die Raiffeisen-Gesellschaft hat sich also nach dem Jubiläumsjahr auf den Weg in die Zukunft gemacht. Einiges wurde begonnen, anderes ist in der Entwicklung, weitere Themen sind angedacht. Eine Übergangszeit hat den Vorteil, dass verschiedene Optionen bestehen und neue Möglichkeiten auftauchen.

Mitnichten stellen die im Beitrag aufgezeigten Ideen zur Weiterentwicklung der Gesellschaft und ihrer Einsatzfelder eine abschließende Aufzählung und die Raiffeisen-Gesellschaft ein geschlossenes System dar. Vielmehr stehen gerade jetzt – am Anfang der Weiterentwicklung – die Türen für weitere Anregungen zur Gestaltung des gemeinsamen genossenschaftlichen Wegs weit offen. Veränderung bedeutet Chancen.

Die Gesellschaft freut sich insbesondere auch über weitere Mitglieder. Der Zuspruch seit der Abschlussveranstaltung ist erfreulich, aber die genossenschaftliche Idee hat nie zu viele Unterstützer. „Was einer nicht vermag, das vermögen viele“, sagte Raiffeisen. Diese Worte waren, sind und bleiben genossenschaftliche Handlungsmaxime. Die Raiffeisen-Gesellschaft wird ihren Beitrag auch in Zukunft in diesem Sinne leisten. 

